

Drohende Pleitewelle in der Investment-Branche?

Die Nachricht, dass die amerikanische Investmentbank Lehman Brothers am Montag Gläubigerschutz nach Kapital 11 beantragen musste, versetzte die Börsen weltweit und natürlich vor allem die Finanztitel in einen regelrechten Schockzustand. Wirklich überraschend kam der Zusammenbruch des Traditionsinstituts aber nicht – zumindest nicht für diejenigen, die sich die Lehman-Bilanz der letzten beiden Quartale näher angesehen haben. Den sprichwörtlichen „Todesstoß“ jedoch bekam das Bankhaus durch seine 20prozentige Beteiligung an einem Rohstoff-Hedgefonds versetzt, wodurch wieder einmal eindrucksvoll untermauert wird, dass es sich bei diesen „Investment-Vehikeln“ um außerordentlich fragile Gebilde handelt.

Rohstoff-Fonds muss Segel streichen

Bedenklich ist vor allem, dass es dieses Mal nicht wie sonst oftmals einen kleineren Anbieter erwischt hat. Denn das „Flagschiff“ der Ospraie Management LLC, welches schwerpunktmäßig in Energie-, Bergbau- und Rohstoffaktien sowie Energiederivate investierte, stellt die größte Pleite eines Rohstoff-Hedgefonds in der Geschichte dar. Allein seit Jahresbeginn setzten die Verantwortlichen fast 40 Prozent des anvertrauten Kapitals in den Sand, weil man trotz vielfältiger Warnsignale störrisch auf weiter steigende Notierungen im Rohstoffsegment wettete. Da dürfte es für die Anleger wohl nur ein schwacher Trost sein, dass Fondsgründer Dwight Anderson eigenen Angaben zufolge selbst einer der größten Investoren und damit vom Absturz überproportional betroffen war.

Andere Hedgefonds könnten bald folgen

Wer nun aber denkt, dass mit diesem Aus das „Tal der Tränen“ bereits vollständig durchschritten sei, könnte sich möglicherweise noch schwer wundern. Wir sehen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass speziell im Rohstoffsegment nach dem Platzen der „Blase“ noch der eine oder andere Fonds in ernsthafte Schwierigkeiten kommt, weil die Verantwortlichen von dem deutlichen Rückgang der Rohwaren-Notierungen gepaart mit stark fallenden Aktienkursen auf dem „falschen Fuß“ erwischt wurden. Doch auch Fonds aus anderen Bereichen dürften betroffen sein. Das zentrale Problem in diesem Zusammenhang ist, dass Hedgefonds für gewöhnlich zu einem nicht unerheblichen Teil auf Kredit spekulieren. Dadurch kommt es zu einer mitunter beträchtlichen Hebelwirkung bei den eingegangenen Positionen. Liegt man dann mit der eigenen Marktmeinung daneben und erleben wir wie derzeit Phasen erhöhter Volatilität, kann es schnell zu dramatischen Verlusten kommen. Häufig sind die Initiatoren dann gezwungen, Positionen hastig glattzustellen, wodurch sich das Minus noch vergrößert. Darüber hinaus ist es in Zeiten wie jetzt ungemein schwierig, bei der zunehmend geringeren Risikoneigung der Investoren frisches Geld einzusammeln, so dass die Kapitaldecke immer dünner wird. Genau das ist auch ein Problem vieler Banken. Wir rechnen zwar nicht mit dem Ende des Finanzsystems. Den einen oder anderen Fonds oder kleinere Investmentbanken könnte es in nächster Zeit jedoch durchaus noch erwischen.

Wer überlebt die Marktberreinigung?

Vor diesem Hintergrund benötigen Anleger, die sich gegenwärtig in der Finanzbranche engagieren wollen, sicherlich sehr gute Nerven. Bei Banken gilt der Grundsatz: Je größer, desto besser. Im Bereich der Hedgefonds kann man hingegen nicht auf schiere Größe vertrauen. Hier ist die Qualität des Managements von essentieller Bedeutung. Da gerade Privatanleger sich damit häufig schwer tun, widmen wir uns dem Thema in der demnächst erscheinenden Ausgabe unserer Print-Publikation „Derivate Magazin“ (www.derivate-online.de). Dort erfahren Sie, welche Hedgefonds nicht nur die momentane Krise überleben sondern aus dieser am Ende sogar noch gestärkt hervorgehen sollten. Für Anleger, die bereits in Hedgefonds-Produkten investiert sind oder aber auch nur ansatzweise mit dem Gedanken spielen, sich solche ins Depot zu legen, ist die kommende Ausgabe daher ohne Übertreibung eine absolute Pflichtlektüre. Denn eins ist zu Wochenbeginn einmal mehr überdeutlich geworden: Ausgestanden sind die Bärenmärkte sowohl bei Aktien als auch bei Rohstoffen wohl noch längst nicht. Möglicherweise haben wir zwar in Bälde das Schlimmste überstanden, bis die Märkte aber wieder nachhaltig Fahrt nach oben aufnehmen, werden sicherlich noch einige Monate vergehen.